

1995 – Richard Musgrave, Santa Cruz

Laudatio für Tony Atkinson

Es ist eine große Ehre und eine große Freude für mich, Ihnen, sehr verehrte Damen und Herren, Tony Atkinson, den diesjährigen "Distinguished CES Fellow" vorstellen zu dürfen. Die verschiedenen Stationen seines Werdeganges sind zu zahlreich um alle hier alle aufgelistet zu werden, aber einige sollten zumindest erwähnt werden. Nach seinem Abschluß an der Cambridge University unterrichtete Professor Atkinson an der University of Essex, an der London School of Economics und an der Cambridge University. Erst kürzlich wurde er zum Rektor des Nuffield College in Oxford ernannt. Er ist Autor von 12 Büchern, 9 weitere wurden von ihm herausgegeben. Er publizierte über 140 Aufsätze in den wichtigsten ökonomischen Zeitschriften, er erhielt 8 Ehrendoktorwürden und er war Vorsitzender diverser ökonomischer Vereinigungen. Zur Zeit ist er Vorsitzender der Royal Economic Society. Er ist Mitbegründer und Herausgeber der führenden finanzwissenschaftlichen Zeitschrift *Journal of Public Economics*. Auch seine Gutachtertätigkeit in zahlreichen Regierungskommissionen sollte nicht unerwähnt bleiben. Sein Lehrbuch *Lectures in Public Economics*, das er zusammen mit Joseph Stiglitz geschrieben hat, ist zu einem Standardwerk in der finanzwissenschaftlichen Lehre geworden. Eine außerordentliche Karriere, fürwahr, eine Karriere die ihn als einen der Besten seines Faches ausweist. Nicht unerwähnt bleiben sollte auch, daß Tony neben seinem akademischen Leben Familienvater - er ist verheiratet und hat drei Kinder -, ein begeisterter Segler und Kapitän seines 1900 gebauten Segelbootes ist.

Wichtiger als die Anzahl seiner Tätigkeiten und Veröffentlichungen ist die Qualität seiner wissenschaftlichen Beiträge. Diese Qualität liegt in der Brillanz seiner Analysen. Die formale Brillanz wird dabei nie um ihrer selbst willen eingesetzt, sondern stets um damit reale gesellschaftliche Probleme zu diskutieren. In einer Zeit, in der viele Ökonomen die Rolle des Staates zunehmend in Frage stellten, lag sein Hauptaugenmerk immer darauf, wie der Staat seine Ziele bestmöglich erreichen kann. Als es in der ökonomischen Analyse in Mode kam von Verteilungsgesichtspunkten zu abstrahieren, weil sie außerhalb paretianischer Effizienzbetrachtungen und damit scheinbar auch außerhalb wissenschaftlichen Interesses lagen, blieb Tony's Forschungsschwerpunkt die Verteilungsproblematik. Die Botschaft seiner Arbeiten ist, daß staatliches Handeln auch auf diesem Gebiet wichtig ist, und daß das ökonomische Handwerkszeug eingesetzt werden muß, um die hier relevanten Wirkungszusammenhänge besser verstehen zu lernen. Dieser Ansatz stellte ihn in die vorderste Reihe einer Fachrichtung die heute als *Neue Finanzwissenschaft* bezeichnet wird. Als jemand, der selbst schon einige Jahre auf diesen Gebiet gearbeitet hat — wenngleich mit "älteren" Methoden — möchte ich ihm meine Anerkennung dafür aussprechen, hier eine Vorreiterrolle übernommen zu haben.

Es wäre ein Leichtes, mit dem Lob für unseren Preisträger fortzufahren. Doch lassen sie mich lieber mit Hilfe einiger Beispiele aufzeigen, worum es Tony Atkinson in seiner Arbeit geht. Einen ersten Eindruck vermittelt sein wegweisender Aufsatz aus dem Jahre 1972 *The Measurement of Inequality*'. Schon lange vor dessen Veröffentlichung waren verschiedene algebraische Maße der Ungleichheit entwickelt worden, wie beispielsweise der Gini Koeffizient oder die Darstellung von Einkommensanteilen zwischen den einzelnen Dezilen der Bevölkerung. Solche Maße sind jedoch, wie Atkinson zeigte, nur vordergründig und erweisen sich als unzureichend, wenn es darum geht, der Bedeutung der Ungleichheit gerecht zu werden. Um zu einer bedeutungsvolleren Perspektive zu gelangen, muß man eine Soziale Wohlfahrtsfunktion festlegen, die als Maß die Ungleichheitsaversion einer Gesellschaft mitberücksichtigt. Erst auf Grundlage einer solchen Wohlfahrtsfunktion lassen sich etwa Vergleiche zwischen der aggregierten Wohlfahrt, die sich aus der gegebenen Einkommensverteilung ergibt, und der maximal möglichen Wohlfahrt anstellen. Eine solche Wohlfahrtsfunktion kann dabei so aussehen, daß sie zusätzliches Einkommen einer Person mit abnehmenden sozialen Gewichten bewertet; sie kann aber auch die Rawlsche Maxi-Min Regel als gesellschaftlich vereinbarte Norm abbilden. Da die soziale Wohlfahrtsfunktion nicht allein von utilitaristischen Prämissen abgeleitet werden kann, bedarf es einer gesellschaftlichen Beurteilung, was als fair angesehen werden kann. Von der empirischen Seite aus werden Verteilungsmaße auf viele verschiedene Indikatoren des wirtschaftlichen Status zurückgeführt. So wird in Atkinsons Arbeit die Vermögensverteilung in Großbritannien analysiert sowie die Bedeutung von Vererbungen auf die Vermögensverteilung.

Als zweites Beispiel will ich ein weiteres großes Thema in Atkinson's Werk anschneiden: die bestmögliche Gestaltung der Steuerstruktur. Hierin steht Atkinson in der Tradition so großer Ökonomen wie Adam Smith, John Stuart Mill, Edgeworth und Pigou, die alle versucht haben, die Grundsätze guter Besteuerung abzuleiten. In der modernen Formulierung von Diamond und Mirrlees berücksichtigen diese Grundsätze der "optimal taxation" jedoch nicht nur die Frage, wie die Belastung der Besteuerung auf die einzelnen Individuen zu verteilen ist, sondern auch die eng damit verbundene Frage, wie diese Belastung minimiert werden kann. Zu berücksichtigen sind hier die Effizienzkosten, die durch die Ausweichreaktionen der Steuerzahler entstehen. Diese Kosten werden bei progressiver Besteuerung erheblich. In seinem Aufsatz von 1973 "How Progressive Should Income Tax Be?" zeigt Tony, wie die Berücksichtigung der Zusatzlast der Besteuerung, des 'deadweight loss', den wünschenswerten Umfang der Progression beschränkt. Des weiteren analysiert er die Faktoren die für die Bestimmung optimaler Steuern von Bedeutung sind. Zu diesen Faktoren gehören diejenigen Parameter, die die Reaktionen der Steuerzahler messen, wie die Preiselastizität und die Grenzzraten der Substitution, aber auch die explizite Spezifizierung der gesellschaftlichen Ziele, wie sie durch die soziale Wohlfahrtsfunktion dargestellt werden.

In weiteren Arbeiten Atkinsons werden auch andere Aspekte rationaler Besteuerung untersucht. So behandelt er die Wahl zwischen direkten und indirekten Steuern oder die Wahl zwischen Konsum oder Einkommen als Steuerbemessungsgrundlage. In beiden Fällen erweist es sich, daß die herkömmlichen Schlußfolgerungen, daß direkte Steuern gerechter sind, und daß der Konsum als Besteuerungsgrundlage effizienter ist, bei eingehenderer Betrachtung nicht aufrecht zu erhalten sind. Herkömmliche Verhaltensannahmen müssen abgeschwächt werden und alternative Politikziele mitberücksichtigt werden. Wo first-best Lösungen nicht realisierbar sind, müssen second-best Lösungen betrachtet werden. In den Worten von Tony Atkinson:

"The analysis does not therefore lead to clearcut policy conclusions; rather, the lessons to be drawn are about the nature of the argument which can be made in the field."

Genauso wie sich dieses Leitmotiv durch seine Arbeiten über die Wohlfahrtseffekte der Besteuerung des Sparens zieht, die er zusammen mit Agnar Sandmo unternommen hat, so spiegelt sich diese geistige Grundhaltung in seinem gesamten Schaffen wider.

Während der Kern von Tony Atkinson's wissenschaftlichen Beiträgen die Entwicklung und Anwendung anspruchsvoller analytischer Methoden ausmacht, so verfaßte er darüber hinaus auch eine breite Palette von politikorientierten Arbeiten zur Sozialversicherung, zum Wohnungsmarkt und zur Frage der Kontrolle des Rauchens. Wir stehen einem Werk gegenüber, daß sich durch eine bewundernswerte Kombination kraftvoller Analysen, durch die Anwendung auf

reale Probleme und durch die Klarheit politischer Schlußfolgerungen auszeichnet. Wie in ihrer Einladung für das heutige Ereignis vermerkt wurde, sind dies auch die Ziele, die das CES zu erreichen versucht. Lassen sie mich nochmals betonen: Es ist eine große Ehre für mich, Tony Atkinson als den diesjährigen "Distinguished CES Fellow" präsentieren zu dürfen.